

D'Revisio

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **167 (1888)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-373990>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

D' Revisio.

Zuer Morgezit sezt ebe binenand
 En Ehepäärle näbe do im Land,
 Do geht er ehr en chline, liechte Tätsch
 Ond froget denn: „Was machst e so en Lättsch
 En taube, he, was hets denn wieder ge?
 Das thuet mi jetzet halt no Wonder neh!“
 Do sät si denn mit heftige Geberde:
 „Das werst jetz öppe wädle inne werde,
 Spot hä cho bist, en Viertel mönder
 Als Ges, do heft jetz för de Erwönder!
 Du wäst doch, daß is nüd cha lide
 Wenn-d-ase lang thuest doße blibe.“
 Do drof der Ma: „Jä so, aha,
 Mer hend halt nächt e Sitzig gha,
 Mer hend halt müesse revidiere
 D' Statute, thuet di das scheniere?“
 Do sät si denn, ond schächt de Ma
 Denn ase vo der Site a:
 „E Sitzig gha, das ist bi eu
 De frilig ebe gär nüd neu!
 Was säst du do vo revidiere?
 Thüend doch all frönti Wörter süehre.
 Jezt säst mer aber of der Stell
 Was do das Wörtle säge well!“
 „Wenn d' Gese ond Drnig ond Statute
 Halt näbe söttid anderst lute,
 Wenn-d-mänst, s' müesse näbes beß' ret se,
 S' sei nüts me so, s' thües nomme meh.“
 „S' sött beß' ret se! Herr Jeger au“,
 Sät dröber abe wädle d' Frau:
 „Do mößt me wahrle nüd wit springe
 So chönt me z' revidierid bringe;
 Grad du zum Beispiel, du, min Ma,
 Hetsch emmel au scho nöthig gha!
 Du lost mi au all viel alä,
 Chonst spot all of em Werthshus hä,
 Ond bringst mer gär denn no en Tips,
 So möcht i di gad neh bim Chrips,

Du brächtst nie en Zipfel Worst,
 Ond au e Schöpplle för de Dorst,
 Thuest's selb verbruche, selb verschlocke
 Ond s' Fräule müß im Trochne hocke.
 Bist au mit Einer, wie-n-i ghör
 Alä dei dörr seb Wädle dörr;
 Wenn's do nüd besseret söt se,
 So thuet mi nüts me Wonder neh!“
 Do drof der Ma: „Bist fertig? jä bigostlig,
 Bi der isch aber wahrli au nüd chostlig,
 Lueg gad, wie's gsieht im ganze Hus
 E gstrübni ond e wüesti us,
 Lueg gad, das macht mi ebe taub,
 An alle Orte isch voll Staub,
 Ond überall lit's volle Plonder,
 S' mag's aber ge, es ist ke Wonder,
 Jä, halt anstatt au zemme z' rumme,
 So thuest mit Schwäze d' Zit versumme,
 Am liebste thuest no d' Manne stelle
 Ond fangst a schwäze ond verzelle;
 Wenn's do nüd revidiert söt se
 So thuet mi au nüts Wonder neh!“
 Do d' Frau: „Bis still, ist das jetz en Verdros
 Ond wieder Bettersch wo i schlocke moß.“
 Der Ma sät do: „Wend mer mit östter Revisio
 Gad au no näbe an e Sitzig goh
 Ond denn is Mehr neh au,
 Deb denn der Ma söll d' Frau,
 Deb d' Frau de Ma söll revidiere,
 He, wend mer's gad probiere?“
 „Nei, Ma! du bist mer glich no lüb,
 Wenn i scho öppe mit der chib,
 Jezt han i gsinnet, wie's au use chäm
 Wenn si e Jedes selber bi der Nase nähm!“
 „Jo, jo, heft recht, das thuet zuem Frede süehre,
 Wenn sie e Jedes selb thuet revidiere.“
 Ond do? do ist halt ebe d' Revisio
 Bim sebe Päärle sicher z' Ehre cho. W.

Der alte halbttaube Artillerie-Oberst H. war in der Oper „Zar und Zimmermann“. „Wie hat Ihnen die Oper gefallen?“ wurde er am nächsten Morgen gefragt. „O charmant, ganz charmant und besonders die eine Arie, die ganz in mein Fach schlägt.“ — „Wieso in Ihr Fach?“ „Nun ja — ich meine jene Arie in der es heißt: „O selig, o selig, ein Zündloch (ein Kind noch) zu sein.“

Ueberzeugend. „Herr Nachbar, mit Ihren Buben ist's wahrlich nicht mehr auszuhalten. Nachdem sie mir alle meine Obstbäume fahlgeschlagen, haben sie mir gestern auch mein Pfirsichbäumchen geplündert. Einen einzigen Pfirsich haben sie mir daran gelassen!“ „Dann waren es meine Jungen nicht, Herr Nachbar, denn die hätten den auch noch mitgenommen.“